

ERWIN SCHADEL (HG.), Heinrich Beck: *Dialogik – Analogie – Trinität*. Ausgewählte Beiträge und Aufsätze des Autors zu seinem 80. Geburtstag (Schriften zur Triadik und Ontodynamik 28), Frankfurt – Berlin – Bern: Verlag Peter Lang 2009. 754 S., € 118,95. ISBN 978-3-631-58716-4.

Der Band versammelt 30 Aufsätze des Jubilars aus 50 Jahren akademischer Arbeit. Aus der Einführung wird schnell deutlich, was eine eingehendere Lektüre der einzelnen Artikel des Verf. bestätigt: Die Arbeiten zeugen allesamt von einer Programmatik, die sich in philosophiegeschichtlicher Hinsicht vielleicht am besten folgendermaßen umreißen ließe: Es handelt sich um einen zeitgemäßen Versuch, ein Grundanliegen philosophisch zu reformulieren, das sich als Grundkonstante etwa in den Schriften des Neuplatonismus vorfinden lässt und das in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten den methodischen Ansatzpunkt für die Anknüpfung der christlichen *doctrina* an die

philosophische Tradition bildete. Dieses Anliegen ist in einem dreiphasigen Selbstkonstituierungs- und Vergewisserungsprozess zu sehen, in welchem sich Subjekt und Welt gleichermaßen setzen und erklären. Ähnlich wie im Neuplatonismus steht, von Fall zu Fall unausgesprochen oder bewusst im Erklärverfahren offengelegt und zum Gegenstand der Interpretation erhoben, im Hintergrund ein theologisches Deklinationsmuster des reflexiven Denkens, nämlich das von Selbstentäußerung, Selbstsetzung und Rückbesinnung des Einen in Vielem.

Philosophiehistorisch betrachtet ist der Ausgangspunkt des Verf. allerdings nicht die neuplatonische Mystik oder Triadenmetaphysik, obwohl er deren historische Vertreter durchaus zu mehreren Gelegenheiten als Kronzeugen seines eigenen Standpunkts anerkennt und ausweist. Vielmehr gehen die Wortmeldungen zu den verschiedenen Themen, welchen sich die Beiträge des Bandes widmen, zumeist von der sicheren Grundlage der thomasischen Philosophie aus, in deren Terminologie und Methodologie er sich mit bewunderungswürdiger Sicherheit ausweist, wie zu allen Gelegenheiten deutlich wird. Das Bestreben liegt dabei v.a. darin, die aus dem Neuplatonismus kommenden strukturellen Anknüpfungspunkte des thomasischen Werks, wie sie etwa seit Marie Dominique Chenu bahnbrechender Arbeit zur Struktur der *Summa theologiae* wieder stärker zum *common sense* der Thomasforschung gehören, aus einer – wie man wohl sagen muss – ‚hegelianischen‘ Perspektive neu zu interpretieren. Die Bandbreite der Themen, die somit *sub specie* einer einzigen universalen Zugangsweise traktiert werden, ist freilich erstaunlich: Überlegungen zu einer philosophischen Theorie des Bösen finden sich hier ebenso wie programmatische Stellungnahmen zur interkulturellen Philosophie, Ausführungen zur *creatio continua* ebenso wie Spezialuntersuchungen zur Ästhetik. Sieht man den philosophischen Ansatz in dieser historischen Perspektive der Wiederbelebung thomasischen Denkens aus Sicht der Theorieansätze des 19. Jhdts., so kann man sein in diesem Sammelband immer

wieder aufscheinendes Grundanliegen mit den philosophischen Großprojekten etwa von Antonio Rosmini im 19. Jh. (in der Vermittlung von scholastisch-aristotelischem und kantianischem Denken) oder von Emerich Coreth im 20. Jhd. (in der Wiederbelebung thomasischer Philosopheme aus idealistischer Hinsicht) vergleichen. Verf. selbst gesteht – auch in diesem Sammelband zu mehreren Gelegenheiten – seine eigene geistige Filiation vonseiten eines weiteren in dieser Reihe zu nennenden Denkers ein, nämlich Gustav Siewerths. Als programmatisch darf in diesem Sinne der Beitrag „Der ontologische Zusammenhang von Einheit und Vielheit bei Thomas von Aquin, G.W.F. Hegel und Gustav Siewerth“ gelten, der im Folgenden auch die Grundlage für die zusammenfassende Darstellung der systematischen Perspektive des Verf. bieten soll:

In sachlicher Hinsicht stellt sich das genannte Grundanliegen demnach folgendermaßen dar: Die titelgebende Trias „Dialogik – Analogie – Trinität“ strukturiert dabei nicht nur den Band in entsprechende Sinn-teile, sondern gibt auch das Verlaufsprogramm des fundamentalen Gedankens wieder, an dem sich die Einzelbeiträge jeder in seiner Art abarbeiten. Ausgangspunkt ist das seit der antiken Sophistik fortbestehende Problem von radikalem Pluralismus und Monismus, das Verf. nicht nur ontologisch, sondern in der Auseinandersetzung etwa mit postmodernen Wortmeldungen auch kulturtheoretisch fasst und dem er als Lösungsprogramm ein *aggiornamento* der aristotelischen Analogielehre entgegensetzt. Deren Anspruch, zwischen äquivoken und univoken Verständnisirrtümern von Einheit und Vielheit wirkungsvoll zu vermitteln, ergänzt Verf. durch den prozessualen Gedanken der ontologischen Selbstexplikation von Einem als (ontologischem) Grund und (logischer) Grundlage der Konstitution realer Vielheit. Zu Recht sieht Verf. hier aber noch ein explikatives Defizit, das er mit Verweis auf den philosophisch wirksamen theologischen – in der Applikation dann eigentlich schöpfungstheologischen – Grundgedanken einer trinitarisch-triadischen Dynamik zu beheben sucht: Selbstentäußerung des Einen

in Vieles geschieht in Heraustreten, gegenüberstehender Selbstbetrachtung und Rückintegration als kreisende Bewegung, in der sich das Eine ontologisch im Durchgang durch das Viele *actu* vollendet.

Der Sammelband, dies sei zum Schluss gesagt, holt all dies vor den Augen seiner Leser auch performativ ein: Der eine oben skizzierte Grundgedanke des Verf. wird im Durchgang durch eine geradezu betäubende Vielzahl verschiedener Themen immer wieder neu reflektiert und entfaltet, wodurch der eine Grundgedanke dann in der einzelnen Ausgestaltung tatsächlich deutlicher wird und von Beitrag zu Beitrag gleichsam immer wieder bereichert „zu sich zurückfindet“.

Christian Schäfer